HEYNE

Das Buch

Cape Canaveral in naher Zukunft: Mit der bemannten Mission der *DESTINY* zu einem Himmelskörper, der sich der Erde immer weiter annähert, plant die NASA die Geschichte der menschlichen Raumfahrt zu revolutionieren. Zeitgleich startet auch die *BRAHMA*, das Schiff der indisch-chinesischen Raumfahrtbehörde, und der Wettflug der Supermächte zum dem mysteriösen Asteroiden Keanu beginnt. Beide Schiffe erreichen ihr Ziel kurz nacheinander, und prompt erleben die Astronauten eine gehörige Überraschung: Denn der vermeintliche Asteroid entpuppt sich als gigantisches, uraltes Raumschiff, mit fremdartigen, symbiotischen Lebensformen. Der Besatzung beider Schiffe wird schnell klar, dass sie zusammenarbeiten müssen, wenn sie ihren Auftrag erfüllen wollen. Doch als die zwei Jahre zuvor tödlich verunglückte Ehefrau des NASA-Kommandanten Zack Stewart plötzlich sehr lebendig vor ihnen steht, beginnen die Forscher zu ahnen, dass hier draußen im All ihr rationales Denken und wissenschaftlicher Eifer an ihre Grenzen stoßen …

Die Autoren

David S. Goyer wurde 1965 in Michigan geboren und ist Drehbuchautor für Hollywood, Filmregisseur und Comicschreiber. Filme wie *Batman Begins, Batman: The Dark Knight* oder *Superman*: *Man of Steel* tragen seine Handschrift.

Michael Cassutt wurde 1954 in Minnesota geboren und ist TV-Produzent und Drehbuchautor. Er war unter anderem verantwortlich für *The Outer Limits* und *Twilight Zone*. Er lebt mit seiner Familie in Los Angeles.

www.twitter.com/HeyneFantasySF
@HeyneFantasySF

www.heyne-magische-bestseller.de

DAVID S. GOYER
MICHAEL CASSUTT

HIMMELS SCHATTEN

ROMAN

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

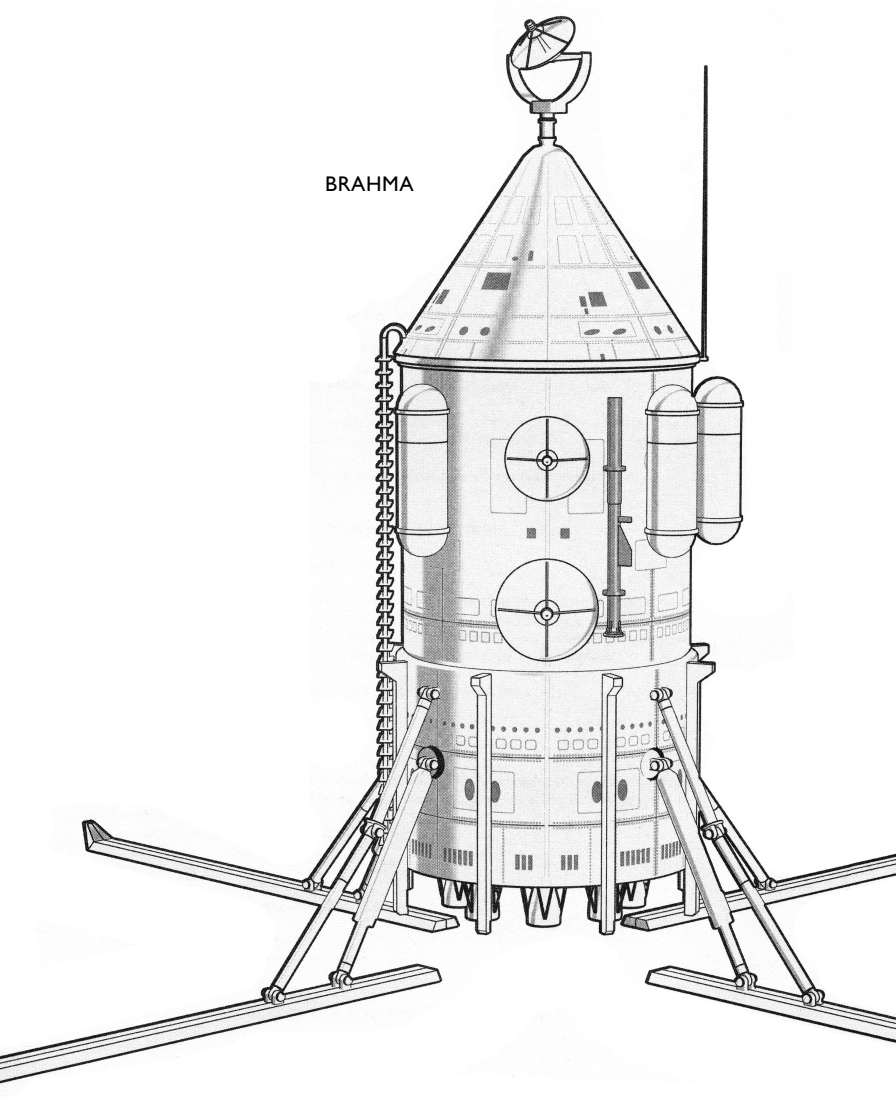
Titel der amerikanischen Originalausgabe
HEAVEN'S SHADOW
Deutsche Übersetzung von Ingrid Hermann-Nytko

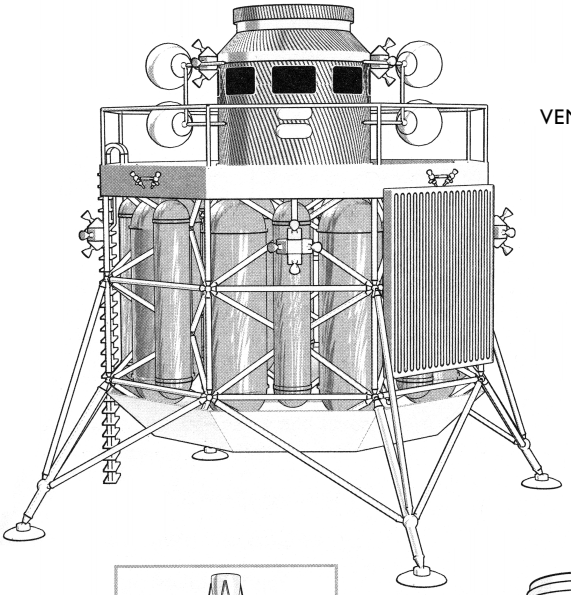
Verlagsgruppe Randomhouse FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Deutsche Erstausgabe 12/2012
Redaktion: Werner Bauer
Copyright © 2011 by Phantom Four Film
and St. Croix Productions, Inc.
Copyright © 2012 der deutschsprachigen Ausgabe
by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Printed in Germany 2012
Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München
Satz: Leingärtner, Nabburg
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

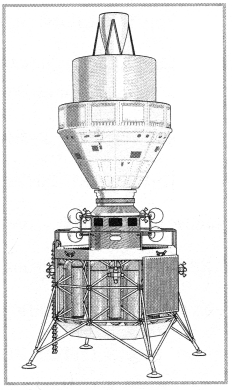
ISBN: 978-3-453-52999-1

Für Michael Engelberg

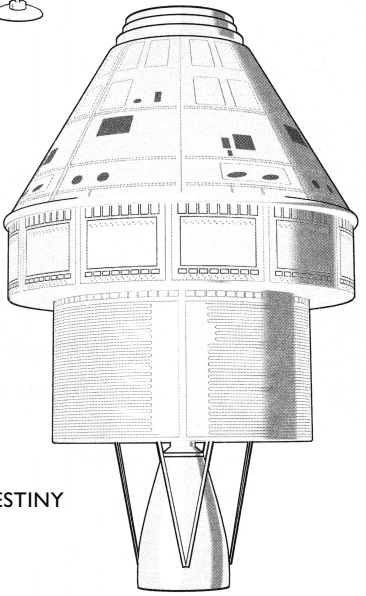

BRAHMA



VENTURE



DESTINY-VENTURE



DESTINY

ERSTER TEIL

»DAS MEER ZU SUCHEN«

I

»Near-Earth-Objekte sind Kometen oder Asteroiden, die durch die Anziehungskraft naher Planeten in Umlaufbahnen gebracht wurden, auf denen sie sich der Erde nähern.«

NASA JET PROPULSION LAB,
NEAR-EARTH OBJECT PROGRAM *FAQ*

»Was ist, wenn ein solches Objekt von sehr weit her kommt?«

GEPOSTET VON ALMAZ, 7. JULI 2016

Keanu/Annäherung

Der blaue Planet Erde mit seinen rund sieben Milliarden Bewohnern lag vierhundertvierzigtausend Kilometer unter ihnen – oder, nach der eigenwilligen Orientierungsterminologie im Weltraum, seitlich versetzt. Wenn die schiere Größe der Distanz nicht ausreichte, um einen ehrfürchtigen Schauer auszulösen, dann konnte Zack Stewart nachhelfen, indem er aus dem Fenster sah und mit dem Daumen seinen Heimatplaneten vollständig ausblendete.

Diese kleine Geste machte es deutlich: Er und seine drei Astronautenkollegen hatten sich weiter von der Erde entfernt als je ein anderer Mensch in der Geschichte der Raumfahrt.

Sie hatten den Mond längst hinter sich gelassen.

Und trotzdem … sie hatten immer noch mit der Politik der Erde zu tun, die sie genauso hartnäckig verfolgte, als zögen sie eine vierhundertvierzigtausend Kilometer lange Kette mit einem Anker hinter sich her.

Das irritierte ihn. Doch nachdem er dreißig Stunden lang nicht geschlafen hatte, irritierte ihn natürlich *alles*. Er war dreiundvierzig, ein kompakt gebauter, muskulöser Mann mit reichlich Erfahrung, was Weltraumflüge anging. Hinzu kamen zwei Aufenthalte an Bord der Internationalen Weltraumstation ISS. Und nun war er der Kommandant der *DESTINY-7*, verantwortlich für vier Menschenleben und ein mehrere Milliarden Dollar teures Raumschiff, unterwegs in einer Mission, wie sie noch nie jemand zuvor versucht hatte.

Er wusste, dass er mit seinen Kräften haushalten sollte. Aber der Stress, die für heute angesetzten, beispiellosen Manöver vorzubereiten – vierhundertvierzigtausend Kilometer weit weg von der Erde! –, hatte ihm den Schlaf geraubt. Mission Control in Houston hatte Anweisungen für Triebwerkszündungen hochgeladen, die die Flugbahn der *DESTINY* korrigieren sollten, aber der Computercode kam zu frisch von irgendeinem Honeywell-Büro und stürzte dauernd ab. NASA nannte diese Kommandos *e-procedures*. Nach Zacks Meinung stand das *e* für *error*.

Der Vorgang erinnerte ihn daran, wie er sich einmal abgequält hatte, in der Antarktis die aktuelle Windows-

Version auf einen Laptop zu laden … über ein Dial-up, eine Wählleitung. Sowohl damals wie auch jetzt blieb ihm gar nichts anderes übrig, als sich langsam durchzuarbeiten.

Er stemmte sich vom vorderen rechten Fenster des *DESTINY*-Raumschiffs ab und wandte sich dem unteren Teil der Kapsel zu, der zehn Fuß von ihm entfernt lag, wo Pogo Downey seine Augen mit 20/15-Sehschärfe gegen die Linsen des Teleskops presste. »Schon was entdeckt?«

Pogo, der eigentlich Patrick hieß, aber in der Flugschule einen neuen Vornamen verpasst bekam, war ein groß gewachsener, rothaariger Air-Force-Testpilot; in der gerippten weißen Unterbekleidung, die er trug, sah er aus wie ein Schneeaffe aus dem Himalaya. »Nichts.«

»Aber *etwas* müsste zu sehen sein.« In diesem Fall wäre »etwas« ein schwacher Lichtpunkt vor einem Feld aus helleren Lichtern … die *BRAHMA*, ein bemanntes Raumschiff, das von der Russland-Indien-Brasilien-Koalition – *DESTINY'S* Rivalen – zu Keanu geschickt worden war. »Wir lassen zwei Tracking-Netze nach diesem Hurensohn suchen«, schimpfte er zur Stärkung seiner eigenen Moral sowie zu Pogos Erbauung. »Sie können sich doch nicht *verstecken*.«

»Vielleicht zieht die *BRAHMA* denselben Trick durch – deinen Gravitations-was-auch-immer.«

»Gravitationsvorteil.« Die *DESTINY* stand kurz davor, eine unplanmäßige und unangekündigte Zündung vorzunehmen, die das amerikanische Raumschiff näher an Keanu heranbringen sollte als ihren Herausforderer von der Koalition. »Du hast den Wind im Rücken, dein Geg-

ner befindet sich vor dir. Wenn er dich angreifen will, muss er gegen den Wind kreuzen.« Pogo schien immer noch nicht überzeugt zu sein. »Hast du nie einen Horatio-Hornblower-Roman gelesen? In dem vom Wettervorteil die Rede ist?«

»Ich bin kein großer Fan der Seefahrt, falls du das noch nicht gemerkt hast.« Pogo bezeichnete Astronauten, die von der Marine kamen, mit Vorliebe als »Kotzbrocken«.

»Also gut … das ist wie *getting on their six*«. So nannten Kampfpiloten ein Flugmanöver, mit dem sie hinter einen Feind – in dessen Sechs-Uhr-Position – gingen.

Jetzt lächelte Pogo. »Heißt das, dass wir auf sie schießen dürfen?«

»Komm bloß nicht auf krumme Gedanken«, betonte Zack, der sich im Augenblick nicht über dieses spezielle Thema auslassen wollte. »Außerdem wären sie gar nicht imstande, denselben Trick anzuwenden. Dazu sind die Treibstoffvorräte der *BRAHMA* zu begrenzt, und sie machen sich Sorgen wegen der Leitsysteme.« Das Schiff der Koalition war auf indische und russische Weltraum-Tracking-Systeme angewiesen, die wesentlich weniger leisteten als das NASA Deep Space Network, das der *DESTINY* zur Verfügung stand. »Halte du nur weiter Ausschau«, wies er Pogo an, ehe er zum Hauptkontrollpanel zurückschwebte.

Die Kabine der *DESTINY* besaß das doppelte Innenvolumen des Apollo-Raumschiffs, und trotzdem war der Raum immer noch knapp mit dem Gewirr an Kabeln und den beiden wuchtigen EVA-Anzügen.

»Ich hab sie!« Pogo benutzte ein Touchpad, um einen

Cursor über das Bild zu schieben, und mit einem Klick übertrug er es auf Zacks Schirm. Erst dann drehte der Pilot den Kopf und grinste schief. »RCS-Fahne. Dämliche Arschlöcher.« Dass der Air-Force-Astronaut das rivalisierende Raumschiff, dessen Crew und überhaupt die ganze Taktik aus tiefstem Herzen verachtete, war allgemein bekannt. Um ein Haar hätte ihn diese Einstellung seine Teilnahme an dieser Mission gekostet.

»Jeder muss mal seine Flugbahn justieren«, entgegnete Zack. Tatsächlich empfand er Mitleid mit dem Kommandanten der *BRAHMA*, Taj Radhakrishnan, und seiner Crew. Ein erfahrenes Flugsteuerungs-Team hätte die »Reaction Control Jets« *nicht* zünden müssen, jedenfalls nicht in dieser frühen Phase. Aber die Koalition hatte insgesamt nur drei bemannte Missionen ins All geschickt, und dies war die erste, die über einen erdnahen Orbit hinausging. Entsprechend vorsichtig agierte das in Bangalore stationierte Kontrollteam.

Nun erschien das verschwommene Bild der *BRAHMA* auf Zacks Schirm, und Trajektorie-Daten füllten ein Fenster. »Houston, *DESTINY* auf Kanal B«, sagte Zack und berührte den »Senden«-Button an seinem Headset. Ohne auf eine Bestätigung zu warten, fügte er hinzu: »Wir haben die *BRAHMA* im Teleskop.« Die Distanz von vierhundertvierzigtausend Kilometern verursachte bei den Gesprächen eine Zeitverzögerung von vier Sekunden, ein Umstand, der immer lästiger wurde.

Natürlich war die Antwort des Missionsleiters Shane Weldon nicht lippensynchron. »Dann nichts wie los, *DESTINY*.« Es dauerte mehrere Sekunden, um Houston zu informieren, dass die *BRAHMA* gesichtet worden

war, und genauso lange brauchte Houston, um zu bestätigen, dass für die Zündung immer noch grünes Licht gegeben war.

Zack verließ den an der linken Seite liegenden Pilotensitz, dann driftete er ans Teleskop. Zur Hölle mit der *BRAHMA* … viel lieber wollte er sich das Near-Earth-Objekt Keanu ansehen.

Drei Jahre zuvor hatten zwei Amateurastronomen – einer in Australien, der andere in Südafrika – hoch oben am südlichen Himmel ein hell strahlendes Near-Earth-Objekt entdeckt … buchstäblich über dem Südpol.

Das NEO erhielt die Kennzeichnung X2016 K1 – ein unbekannter (»X«) Körper, gesichtet in der ersten Hälfte des Juli 2016 –, doch zum Entsetzen der Berufsastronomen wurde es bald unter seinem viel populäreren Namen »Keanu« bekannt, nach dem Schauspieler Keanu Reeves, der in den *Matrix*-Filmen die Kultfigur Neo gespielt hatte.

Innerhalb weniger Tage, als Keanus Größe (über hundert Kilometer im Durchmesser) und Flugbahn (das Objekt kam aus dem Sternbild Oktant und raste in Richtung Sonne, wobei es im Oktober 2019 nahe an der Erde vorbeifliegen würde) feststanden, begannen fantasievolle Elemente in der Raumfahrergemeinde über eine bemannte Mission zu dem NEO zu reden. Ein Raumschiff gab es bereits: die *DESTINY* der NASA, konstruiert für Flüge jenseits des Erdorbits, zum Mond und zum Mars – und zu erdnahen Objekten.

Aber angesichts knapper Budgets und dem fragwürdigen Nutzen eines derartigen Unterfangens – was konnte

eine bemannte Mission in Erfahrung bringen, das eine Flotte von unbemannten Sonden nicht für ein Zehntel der Kosten entdecken würde? – flaute die Begeisterung für diese Idee ab, während Keanu am südlichen Himmel immer heller wurde.

Bis die Russland-Indien-Brasilien-Koalition verkündete, dass sie ihre erste geplante Mondlandemission zugunsten einer Landung auf Keanu aufgeben wolle. Die erste Flagge, die in seine aus Fels und Schnee bestehende Oberfläche gepflanzt würde, wäre also nicht das Sternenbanner.

Die Verlautbarung löste eine hektische Neuplanung bei der NASA aus, vergleichbar mit ihrer berühmten Entscheidung im Jahr 1968, *Apollo 8* vor den Sowjets den Mond umkreisen zu lassen. »Das wird zugehen wie bei einem NASCAR-Rennen«, war einer von Pogo Downeys Lieblingssprüchen. »Nur dass es dieses Mal tatsächlich einen Zusammenstoß geben könnte.«

Auf der Suche nach einem Vorsprung hatten sich die schlauen Köpfe der NASA mehrere Winkelzüge zwecks Desinformation einfallen lassen. In diesem Moment unterhielten sich die beiden anderen Astronauten in Zacks Crew, Tea Nowinski und Yvonne Hall, in der offenen Schleife audiovisuell über ihre Vorbereitungen vom *VENTURE*-Landefahrzeug aus, wobei sie das NASA Deep Space Network benutzten. Währenddessen verrichteten Zack und Pogo ihre schmutzige Arbeit in einer chiffrierten Schleife, die via Militärsatelliten übertragen wurde.

Die *DESTINY*-Crew sah sich gezwungen, in allerletzter Minute auf die List mit dem Gravitationsvorteil

zurückzugreifen, als schlechtes Wetter am Cape ihren Start verzögerte und der *BRAHMA* einen Vorsprung von einem Tag verschaffte.

Sosehr er die Herausforderung genoss, die Crew der *BRAHMA* reinzulegen, es brachte Zack fast um, nach einem anderen Raumschiff Ausschau zu halten, anstatt nach dem hundert Kilometer breiten Brocken Keanu, der nun keine zweitausend Kilometer mehr von ihnen entfernt war.

Und unsichtbar! Sowohl die *DESTINY* als auch die *BRAHMA* näherten sich Keanu von dessen dunkler Seite an, so wie mehrere der frühen Apollo-Missionen sich an den Mond herangepirscht hatten – die Besatzung sah die von Kratern übersäte Oberfläche erst wenige Augenblicke bevor sie die Zündung einleitete, die sie in den Mondorbit brachte.

Nicht nur der Trick mit dem Ausnutzen des Gravitationsvorteils erinnerte an das Zeitalter der Segelschiffe, sondern auch diese Annäherung von der Nachtseite … es war, als segelte man in einer mondlosen Nacht bei Nebel auf eine Felsenküste zu … ein sehr gefährliches Unternehmen, ohne Frage.

Und zehnmal so kompliziert. Zack war kein Experte auf dem Gebiet der orbitalen Dynamik, aber er wusste genug über die unglaubliche Komplexität dieses Abfang-Manövers, um davon Kopfschmerzen zu bekommen.

Die *DESTINY* und die *BRAHMA* steuerten mit einem Abstand von tausend Kilometern und vierundzwanzig wichtigen Stunden auf Keanu zu. Ohne diese zusätzliche Zündung würde die *DESTINY* einen Tag später ankommen.

Aber *wo* ankommen? Tatsächlich näherte sich Keanu der Erde von unten, fast in einem rechten Winkel zur ekliptischen Ebene, auf der die meisten Planeten des Sonnensystems kreisten. Beide Schiffe, die kombinierte *DESTINY-VENTURE* und die *BRAHMA*, hatten zusätzlichen Treibstoff verbraucht, um vom Erdäquator aus zu einem Ort aufzusteigen, an dem sich Keanu in 4,5 Tagen befinden würde.

Um die Sache noch komplizierter zu machen, drosselte die *DESTINY-VENTURE* nun ihre Geschwindigkeit, nachdem sie von der kraftvollen oberen Stufe ihrer *Saturn VII*-Trägerrakete aus dem Erdorbit katapultiert worden war.

Und Keanu selbst gewann an Tempo, während er dem Punkt seiner größten Annäherung an die Erde immer näher kam, wobei er nur knapp an der Umlaufbahn des Mondes vorbeiflog – der hellste Himmelskörper, den die Menschen am Nachthimmel je gesehen hatten.

Um sich an der *BRAHMA* vorbeizustehlen, musste man die *DESTINY* abbremsen … und die Triebwerke der *VENTURE* direkt in die Flugbahn hineinzünden. Die Zündung bewirkte, dass das Raumschiff in einen niedrigeren Orbit um die Erde einschwenkte, in dem es dann viel schneller fliegen würde als die *BRAHMA*.

Der Treibstoffverbrauch war immens, fraß sechstausend der mitgeführten neuntausend Kilogramm auf. Die *DESTINY-VENTURE* konnte sich keinen Fehler beim Aufsetzen oder dem später erfolgenden Abheben leisten, es war kein Spielraum mehr drin. Doch wenn alles wie geplant lief, würde von jetzt an gerechnet in vierundzwanzig Stunden Zacks Crew rechtzeitig auf Keanus Oberflä-

che stehen, um die Besatzung der *BRAHMA* bei ihrer Landung zu begrüßen.

Und danach, so hoffte Zack inbrünstig, würde sich das allgemeine Interesse endlich auf die Erforschung dieses einzigartigen Himmelskörpers richten, und in den Diskussionen ginge es um die Beschaffenheit dieses Objekts und nicht um so lächerliche Fragen, wer es zuerst erreicht hatte.

»Dreißig Minuten«, meldete Pogo und riss Zack aus diesen flüchtigen Grübeleien – oder einem Nickerchen. Wenn das noch einmal passierte, musste er sich aus dem MedKit Dexedrine besorgen.

Er blinzelte und spähte wieder durchs Teleskop. Der unscharfe weiße Fleck, der die *BRAHMA* darstellte, schien anzuschwellen und danach an Helligkeit abzunehmen. Das Raumschiff der Koalition besaß einen zylindrischen Rumpf, und selbst wenn es rotierte, durfte es nicht mal heller, mal dunkler werden. »Pogo, siehst du eine Spur von einem Halo um die *BRAHMA*?«

»Tut mir leid, habe gerade einen anderen Schirm eingeschaltet …«

»Wie läuft es mit unserem Streich?« Yvonne Hall tauchte aus dem Andocktunnel zwischen der *VENTURE* und der *DESTINY* auf; sie trug ihren schweren weißen EVA-Anzug ohne den Helm.

»Vorsicht!«, warnte Zack. »Ein halbes Dutzend Mikrofone sind an.« Er wackelte mit beiden Händen, die Zeigefinger ausgestreckt. »Man weiß nie, wer was mitkriegt.«

Yvonne riss die Augen auf. Sie war eine afro-amerikanische Ingenieurin, die am Cape mit dem Startteam der

Saturn zusammengearbeitet hatte, und eindeutig nicht daran gewöhnt, dass man sie kritisierte. Noch so etwas, das Zack daran erinnerte, dass Yvonne, Patrick, ja nicht einmal Tea Zacks ursprüngliche Crew waren.

»Hey, Sportsfreunde.« Tea gesellte sich zu ihnen, in der Hand einen Schokoriegel und eine Tüte Studentenfutter. Blond, sportlich durchtrainiert, durch und durch Amerikanerin, gehörte sie zu der Klasse Frauen, die in jeder Astronautengruppe zu finden waren. Insgeheim vermutete Zack, dass die NASA ganz bewusst diese Typen auswählte, die große Schwester, die aufpasst, dass sich alle gesittet benehmen. »Möchte noch jemand einen Snack, ehe wir die Zündung einleiten?«

Yvonne nahm sich das Studentenfutter und zog sich in Richtung von Pogos schwebendem EVA-Anzug. »Bist du jetzt bereit, deine Rüstung anzulegen, Colonel Downey?«

Unterdessen schickte Tea Zack einen Schokoriegel rüber. »Hier. Iss einen Happen, und dann zieh dich an.«

Zack ließ es zu, dass Tea ihn und seinen Anzug im wahrsten Sinne des Wortes durch den Zugangstunnel abschleppte. Sich in der Luft drehend und kreiselnd orientierte er sich akkurat in der Kabine der *VENTURE*, ein Zylinder mit einem Kontrollpanel und Sichtfenstern am vorderen Ende und einer Luftschleusenluke hinten. »Wie ist unsere Kom-Situation?«

»Du wirst begeistert sein.« Tea lächelte und berührte einen Schalter auf dem Panel, damit Zack den NASA-Kommentator für öffentliche Angelegenheiten hören konnte. »… *Wegen Tracking-Beeinträchtigungen im australischen Standort ist während der nächsten fünfzehn Minuten keine direkte Kommunikation mit der* DESTINY-7

möglich. Die Crew befindet sich nicht in Gefahr und wird die Zündung planmäßig vornehmen.«

»Diese Typen sind gut«, meinte Zack.

»Wir sind alle gut, Liebling. Und du wirst noch besser werden, wenn du dich etwas ausruhst.« Tea wusste, wie lange er nicht geschlafen hatte.

»Bist du jetzt meine Krankenschwester?«

»Mir fällt bloß auf, dass du ein bisschen zielfixiert wirst.« Mit diesem Begriff bezeichnete Mission Control in Houston einen Techniker, der sich in ein Problem dermaßen verbiss, dass er sämtliche Bedürfnisse seines Körpers ignorierte – er aß nicht, schlief nicht und war nicht mehr zu vernünftigem Handeln fähig.

Aber Tea hütete sich, ausführlicher auf dieses Thema einzugehen. Sie musste sich auf die knifflige Aufgabe konzentrieren, Zack in seinen EVA-Anzug zu helfen, ein Prozess, der körperliche Geschmeidigkeit sowie rohe Kraft erforderte und meistens länger als zehn Minuten dauerte. »Und du wirkst auf einmal so zugeknöpft.«

»T minus fünfzehn«, rief Pogo von der anderen Seite des Tunnels. »Ziehen wir nun dieses Vorteildings durch oder was?«

Erst als er angeschnallt auf seiner Liege in der zweiten Reihe neben Yvonne lag, hinter den beiden Liegen, die von Pogo, dem eigentlichen Piloten, und Tea, der Flugingenieurin, eingenommen wurden, erlaubte Zack es sich zu entspannen.

Tea streckte den Arm nach hinten, nahm seine Hand und drückte sie fest. Eine simple Geste, die ihm die Tränen in die Augen trieb … teils vor Übermüdung, teils vor

Anspannung, aber in erster Linie, weil er an die sonderbaren Ereignisse denken musste, die dafür gesorgt hatten, dass er sich in diesem Moment überhaupt hier befand. Die Ereignisse der letzten zwei Jahre …

Wo steckte Rachel jetzt? Beobachtete seine Tochter den Flug der *DESTINY* von Mission Control aus? Was dachte sie über ihren Vater? Zack konnte sich ihren Gesichtsausdruck vorstellen, die einmalige Mischung aus Liebe und Verbitterung. Wobei die Bitterkeit überwog. Fast konnte er hören, wie sie das Wort *Daddy* über drei Silben dehnte.

»Fünf Minuten«, meldete Pogo.

»Wie dicht sind wir dran?«, fragte Tea. »Ich bin die Navigatorin und habe ein Recht, es zu wissen.«

»Bis Keanu sind es noch vierzehnhundert Klicks, plus/minus ein paar.«

Die vier Bildschirme, die das Cockpit der *DESTINY* beherrschten, gaben laufend die Systemdaten des Raumschiffs an, Entfernung und Geschwindigkeit, Zeitlinien, Zahlen, Bilder.

Sie würden diese Zündung im Dunkeln vornehmen, ohne mit Houston zu sprechen, weder über das offene Netzwerk noch über das verschlüsselte. Mission Control machte sich keine Sorgen, dass man sie abhören konnte … aber die Koalition besaß Systeme, die rohen Kommunikationsverkehr aufspüren konnten, und selbst wenn die andere Seite nicht in der Lage wäre, eine Nachricht zu dechiffrieren, so bestand immerhin die Möglichkeit, dass sie sich allein durch das hohe Kommunikationsaufkommen verrieten.

»Eine Minute«, verlautbarte Pogo.

Im Cockpit war es nun völlig still, bis auf das Zischen und Pochen von Sauerstoffpumpen.

Die Zahlen auf dem Panel näherten sich dem Nullwert.

Zack und die anderen hörten einen dumpfen Schlag und spürten, wie sie nach vorn in die Gurte gepresst wurden, ihre einzige Erfahrung mit Schwerkraft, seit sie aus dem niedrigen Erdorbit hinausgeschleudert wurden.

»Dreißig Sekunden«, sagte Pogo. »Sieht gut aus.«

Erst jetzt gönnte sich Zack den Luxus, nach vorn in die Zukunft zu schauen. Mittlerweile waren Menschen achtmal auf dem Mond gelandet, ein halbes Dutzend Mal während der Apollo-Ära und zweimal danach.

Er und seine Crew wären die Ersten, die einen gänzlich anderen Himmmelskörper betraten … einen, der erst vor drei Jahren entdeckt worden war. Die Schwerkraft würde niedriger sein als auf dem Mond, aber er enthielt Wasser in Form von uraltem Schnee und Eis …

»Neunzig Sekunden. Immer noch gut.«

Und was sonst noch? Jahrelang hatte Zack Keanu studiert, und er wusste, dass der Brocken durchlöchert war mit tiefen Kratern und Schloten, die gelegentlich Geysire aus Dampf ausspien. Ihre anvisierte Landezone befand sich in der Nähe eines solchen Merkmals, das als Vesuv-Schlot bezeichnet wurde.

Es würde das größte Abenteuer seines Lebens sein – ausreichend für mehrere Lebensspannen … wenn die Ausrüstung funktionierte.

Und sofern die Politik sich nicht einmischte.

»Abschaltung!«, rief Pogo. »Exakt im richtigen Moment, nach drei Minuten und sechzehn Sekunden!«

Es war Zacks Aufgabe, Meldung zu machen. »Houston, Kommandant auf Kanal B«, sagte er. »Zündung rechtzeitig abgeschlossen.«

Nach fünf Sekunden hörten sie, wie Weldon von Mission Control antwortet: »Wir haben verstanden, *DESTINY*. Legen Sie los. Wir schicken Ihnen so schnell wie möglich aktualisierte Daten.«

Nervös lachend begann die Crew, die Anschnallgurte zu lösen.

Dann sagte Tea: »O mein Gott, seht euch das an.«

Selbst der hartgesottene Pogo Downey schnappte nach Luft. Draußen vor den drei vorderen Sichtfenstern der *DESTINY* stieg Keanus Tageslichtseite empor, und seine schneebedeckte, felsige Oberfläche glitt unter ihnen hinweg. Jack dachte: *Es ist, als würde man mit einem Hängegleiter über Island schweben …*

»Zack«, sagte Pogo, der sich wieder auf die Kontrollen konzentrierte. »Houston schickt uns gerade ein Update über die *BRAHMA*.«

Zack spürte eine Aufwallung von Besorgnis. »Haben sie ebenfalls eine Zündung gemacht?«

»Nein. Hübsche Bilder.«

Zack betrachtete das Bild auf dem Kontrollpanel.

Es zeigte die zylindrische *BRAHMA* – groß wie ein sechsgeschossiges Gebäude – halb im Schatten.

Und an einer Seite war etwas befestigt, das wie eine Rakete aussah. »Was zum Teufel ist das?«, fragte Yvonne.

»Noch wichtiger wäre es zu wissen«, warf Tea ein, »wieso wir das nicht schon früher bemerkt haben.«

»Sie könnten das Ding erst positioniert haben, nachdem sie den Erdorbit verlassen hatten«, mutmaßte Zack.

»Und Gott behüte, wir konnten doch nicht genauer hingucken, als sie noch in unserer Nähe waren!«, schnappte Pogo. Er war davon überzeugt, dass Amerika seine Rivalen grundsätzlich unterschätzte.

Während Zack versuchte, sich mit der erschreckenden, aber realen Möglichkeit auseinanderzusetzen, dass er sich in einem Weltraumkrieg befand, hörte er in seinem Kopfhörer Weldons Stimme. »Shane an Zack, Kanal B. Ist euch bei eurer Zündung irgendwas komisch vorgekommen?«

Die Wortwahl war höchst ungewöhnlich, besonders für Weldon, der als der präziseste Sprecher in der Geschichte der Weltraumfahrt galt. *Komisch* war kein Begriff, den er normalerweise benutzen würde. Tea und Patrick tauschten besorgte Blicke.

»Was meint ihr mit *komisch*, Houston?«, hakte Zack nach und sah Tea Unterstützung heischend an.

Sie deutete auf die Displays und nickte vehement. »Sie war zeitlich exakt, die Ausrichtung korrekt. Wenn wir Champagner dabeihätten, würden wir jetzt den Korken knallen lassen.«

Einen Moment lang herrschte relative Stille … die Trägerwelle zischte. Schließlich sagte Weldon: »DSN hat eine Anomalie bemerkt.«

Anomalie? Was zum Teufel sollten die großen Schüsseln in Goldstone oder Australien sehen, das die *DESTINY nicht* sehen konnte?

»Spannt uns nicht auf die Folter, Houston.«

»Auf Keanu gab es eine größere Eruption.«

Zack, der wusste, dass seine Crew gespannt zuhörte, erwiderte: »Seit wir angefangen haben, Keanu zu beobachten, hat er periodisch immer wieder Schwaden abgelas-

sen.« Er war stolz auf sich selbst, weil er nicht hinzufügte: *Deshalb wollten wir ja hier landen, ihr Arschlöcher*.

»Dieser Ausbruch war wesentlich heftiger als die früheren. Beachtet den Time-Hack.«

»Was faselt der für einen Scheiß über einen Time-Hack«, regte sich Pogo auf, der kurz davor war, die Beherrschung zu verlieren; allerdings war er ziemlich leicht aus der Fassung zu bringen.

Zack blickte auf die aktualisierten Daten, die von Houston hereinkamen. »Keanu fing an sich zu entlüften um 74:15:28 MET.« Er fühlte sich ein bisschen wie ein Arzt, der den liebenden Angehörigen eines Patienten eine schlechte Nachricht mitteilen muss, während er auf die Reaktion wartete.

»Das war die Zeit unserer Zündung«, kommentierte Tea, mit Augen so groß wie die einer Sechsjährigen.

»Just im selben Moment hat irgendein Vulkan auf Keanu gefurzt, na und?«, meinte Pogo. »Das Universum ist voll von solchen … Zufällen.«

»Sogar in derselben *Sekunde*?«, hielt Yvonne entgegen.

Der stämmige Air-Force-Pilot türmte sich über ihr auf. »Was willst du damit sagen?«

»Irgendwas auf Keanu hat auf unsere Zündung reagiert.«

Pogos Gesicht lief rot an. »Was zum Beispiel? Vielleicht ein außerirdisches Flugabwehrsystem? Was sollte man denn mit Dampf beschießen?« Er bugsierte sich so weit weg von Yvonne, wie er konnte, ohne aus der *DESTINY* auszusteigen.

Yvonne wandte sich an Zack und Tea. »Das *ist* signifikant, oder? Ich bin doch nicht verrückt.«

»Nein, du bist nicht verrückt«, bekräftigte Zack. Wenn sie verrückt war, dann war er es auch. Er sträubte sich gegen einen Zusammenhang zwischen ihrer Zündung und der Eruption auf Keanu, aber nur in dem Sinn, wie ein Krebspatient zögert, eine tödliche Diagnose zu akzeptieren: In dem Moment, in dem er den Zeitpunkt des Ereignisses erfuhr, durchlief ihn ein scheußlicher kalter Schauer, als seien sein Körper und sein Unterbewusstsein einfach besser informiert als sein Intellekt.

Mittlerweile hatte sein kühler, rationaler, wissenschaftlicher, astronomisch geschulter messerscharfer Verstand Zeit für ein paar Kalkulationen gehabt:

In wenigen Stunden würde die *DESTINY* vor der *BRAHMA* das erste von Menschen konstruierte Raumfahrzeug sein, das auf einem erdnahen Objekt landete.

Und sie hatten keinen blassen Schimmer, was sie dort erwartete.

Diese Aussicht war genauso erschreckend wie aufregend.

2

»Weit unter der Bahnebene der Sonne, in einer Entfernung von 1,4 Millionen Kilometern – näher als der Orbit des Planeten Saturn –, ist Keanu selbst mit den leistungsschwächsten auf der Erde stationierten Teleskopen zu sehen, zuerst als Lichtpunkt, dann, mit stärkeren Geräten, als eine klar umrissene runde Scheibe, welche als Himmelskörper definiert werden kann.

Ein Jahr nach Keanus Entdeckung diskutieren die Astronomen immer noch heftig über dessen Beschaffenheit … Handelt es sich um einen Kometen? Um einen Planetesimalen? Stammt er aus der Oort'schen Wolke oder dem Kuiper-Gürtel? Die meisten Astronomen sind sich darin einig, dass Keanus Ursprung weit hinter unserem Sonnensystem zu suchen ist …«

NEOMISSION.COM, 20. JUNI 2017

Zwei Jahre zuvor

Gott, ist das heiß.

Es war noch nicht einmal zehn Uhr an diesem Junivormittag, und trotzdem erreichten die Temperaturen an der Space Coast schon über 30° C und würden noch weiter ansteigen. Megan Stewarts normalerweise glattes Haar

hatte sich zu einer Frisur gekräuselt, die dem Schopf von Frankensteins Braut glich. Unter den Armen, in den Kniekehlen, überall, wo sich Schweiß sammeln konnte, war sie klitschnass. Sogar ihre bloßen Oberschenkel klebten am Bezug ihres Autositzes fest.

Man kommt sich vor wie in einem Backofen. Die Metapher war abgedroschen – sie brauchte einen originelleren Vergleich, wenn sie ihn für ihre Dokumentation benutzen wollte.

Sie rückte ihr *Sennheiser*-Web-Set zurecht. Obwohl die Digitalkamera und die Mikrofone erst fünf Jahre alt waren, galten sie bereits als überholt; doch das Gerät ließ sich leicht bedienen und produzierte immer noch Bilder von einer Qualität, die für das Internet taugte. Sie blickte ihre fast zwölf Jahre alte Tochter an, die auf der Rückbank saß. »Rachel, wie würdest du das Wetter heute beschreiben?«

Rachel blinzelte, tauchte mit ihren braunen Augen aus ihrer Tablet-Computer-Welt auf und kehrte in die Realität zurück … ein mittlerweile vertrauter Vorgang. »Es ist besser als in Houston.«

»Wirklich? Inwiefern?«

»Florida ist genauso heiß wie Texas, aber hier stinkt es nicht so bestialisch.« Megan hatte Rachels gesamtes Leben in irgendeinem Blog festgehalten, angefangen vom neugeborenen Säugling über das Trotzalter bis hin zu der Phase vor dem Erreichen des Teenageralters, und nun sollte sie in ihrer halbstündigen Dokumentation für GoogleSpace erwähnt werden. Das Mädchen hatte sich eine Geschicklichkeit erworben, ganz passable Antworten zu geben.

Harley Drake, der am Steuer saß, lachte. »Warum nennst du diesen Ort nicht gleich den ›Sechsten Kreis der Hölle‹?«

»Das ist wohl der, in dem dauernd das Feuer brennt.«

»Ja, im Gegensatz zu den Kreisen, in denen von Blut, Schlamm oder schweren Gegenständen die Rede ist, mit denen man malträtiert wird.« Er lächelte. »Im sechsten Kreis landen die Ketzer.«

»Für einen Typen, der sich selbst als Space Cowboy bezeichnet, ist das eine ziemlich anspruchsvolle literarische Auskunft.« Megan übertrieb absichtlich den Houstoner Akzent, den sie sich im Verlauf der letzten neun Jahre angeeignet hatte. Es sollte ein Scherz sein: Drake war Astronaut, aber zusätzlich zu seinen vier Diplomen in Technik und Naturwissenschaften hatte er auch noch einen Magister in Literatur. Vermutlich hatte er Dantes *Inferno* sogar gelesen, was Megan nicht von sich behaupten konnte. Wahrscheinlich sogar in der Originalsprache des Werks, Italienisch.

»Ich bin groß, in mir ist Platz genug!«

»Ein Zitat von Walt Whitman. Danke, Astronaut Drake. Gott, ist das unbequem.« Megan unterbrach die Aufzeichnung und entfernte das Webset, damit sie sich mit einem Tissue das Gesicht abwischen konnte.

»Warum kommen die Leute so früh hierher?«, wunderte sich Rachel. »Der Start findet doch erst nächste Woche statt.«

Megan blickte aus dem Seitenfenster des Tesla. Der Verkehr in Richtung Süden auf dem Highway 95 von dem Haus in Nova Villas durch den unerfreulicheren Teil von Titusville zum Autobahnkreuz 407 – wo immer viel

Betrieb herrschte – war heute einfach schrecklich; Tausende von Fahrzeugen waren zusätzlich unterwegs, PKWs, Kleintransporter und Wohnmobile steuerten alle dasselbe Ziel an oder parkten auf den Seitenstreifen.

»Sie wollen sich alle einen Platz ergattern, von dem aus sie möglichst gut sehen können«, erklärte Harley. »Und ein Start ist wahrlich ein Grund, um eine Party zu feiern. Das ist allemal besser, als wegen eines Football-Spiels im Stau zu stehen.«

»Na ja, von hier aus kriegt man aber wirklich nicht viel mit, oder?«, motzte Rachel. Sie fand Harley so unsympathisch, dass sie ihm bei jeder sich bietenden Gelegenheit widersprach.

Es stimmte tatsächlich, dass an diesem Junimorgen die Aussicht auf die beiden Gerüsttürme mit den Gantry-Kränen, hinter denen sich die gigantische, dreistufige *Saturn-VII*-Rakete verbarg, diesig und verschwommen war. Dennoch bildete sie einen akzeptablen Hintergrund für Megans Doku – für die sie immer noch keinen Titel hatte. *Mein Mann fliegt zum Mond* klang altmodisch, wie aus der Apollo-Ära. Noch eine Herausforderung.

Megan fasste noch einmal ihre Tochter ins Auge. Sie war ein zierliches Mädchen, bevorzugte ihren Vater, aufgeweckt, manchmal ein bisschen zu vorlaut, im Allgemeinen freundlich und umgänglich, nur nicht auf diesem Ausflug. Megan atmete auf, als sie sah, dass sie sich vorübergehend wieder mittels ihres Tablet-Computers in den gemeinschaftlichen E-Space begeben hatte. »Ach ja, diese Teenager …«, murmelte sie so leise, dass nur Harley sie verstehen konnte.

Aber da hatte sie sich getäuscht. Rachel riss die Augen

auf und äffte ihre Mutter in verächtlichem, perfektem Tonfall nach: »*Ooooh*, diese Teenager!«

Für gewöhnlich hätte Megan diese Unverschämtheit mit einem scharfen Tadel quittiert, aber heute ließ sie es durchgehen. Der Grund für Rachels Patzigkeit und ihre Abneigung gegen Harley war Angst; sie fürchtete, ihr Vater, Megans Ehemann Zachary Stewart, könnte während der *DESTINY-5*-Mission umkommen, dem ersten bemannten Flug zum Mond im einundzwanzigsten Jahrhundert.

Vor fünf Jahren, als Zack zum ersten Mal mit einer russischen *Sojus* in den Erdorbit geflogen war, war Rachel noch zu klein gewesen, um die Gefahren einschätzen zu können. Doch aus dem Alter war sie heraus. Obwohl ein Teeanger in der eng zusammengeschweißten Astronauten-Gemeinschaft in Houston nicht von schlimmen Erinnerungen gequält wurde – so wie ihr Nachbar, ein Erwachsener, dessen Vater beim *Challenger*-Unglück ums Leben kam –, gestaltete sich dieser Ausflug als eine Konfrontation mit den Risiken der Raumfahrt. Im Augenblick fuhren sie auf einem Teilstück der State Road 405, das Columbia Boulevard hieß, benannt nach einer anderen NASA-Tragödie mit tödlichem Ausgang. Hatte Rachel den Abzweig zur Roger Chaffee Street bemerkt? Chaffee gehörte zu den Apollo-Astronauten, die 1967 bei einem Feuer den Tod fanden …

Während sie am Flughafen vorbeikrochen und sich langsam dem Damm über dem Banana River näherten, lag rechts von ihnen die Astronaut Hall of Fame mit ihrer Gedenktafel – einem großen Spiegel aus schwarzem Granit, auf dem die Namen sämtlicher Astronauten verewigt

waren, die entweder auf Missionen oder im Training den Tod gefunden hatten. Bis jetzt hatte es dreißig Opfer gegeben.

Megan hatte kurz mit einem Stand-up vor dem gigantischen Spiegel geliebäugelt, in der Ferne die beiden Startrampen, es sich aber dann anders überlegt. Die Idee an sich war gut, aber nicht auf diesem Ausflug. Nicht im Beisein ihrer verängstigten Tochter.

Außerdem hatte sie ihre eigenen nächtlichen Panikattacken, gegen die sie ankämpfen musste. Sie träumte oft, dass Zack zehn Meilen tief fiel und dann beim Aufprall auf die glatte Atlantikoberfläche zerschmettert wurde. Oder auf irgendeinem Felssporn am Shackleton-Krater stolperte, abstürzte und sein Sauerstoff und sein Leben durch einen Riss in seinem Anzug nach draußen ins Vakuum sickerten. Oder beim Wiedereintritt in die Erdatmosphäre verbrannte: Das Innere der *DESTINY* wurde plötzlich gelb, dann rot, dann löste es sich auf … Oder sie träumte von irgendeiner anderen der zahllosen Möglichkeiten, die einen Astronauten während eines Raumflugs umbringen konnten.

Am entsetzlichsten wären die letzten Augenblicke, in denen man sich fragte: *Ist es jetzt so weit? War das mein ganzes Leben? Es ging so schnell vorüber! Was habe ich erreicht*?

»Du kriegst schon wieder diesen Ausdruck«, sagte Harley.

»Was meinst du damit?«

»Du wirst plötzlich ganz still. Deine Augen weiten sich.« Mit einem Kopfnicken deutete er auf ihre Hände. »Und du fängst an, deine Fingernägel in die Handflächen zu graben.«

»Ich darf doch wohl zeigen, dass ich ein bisschen gestresst bin.«

»Richtig. Und meine Aufgabe ist es, dich dann abzulenken.«

»Obwohl es nichts an der Situation ändert.«

»Aber es hilft, Ängste abzubauen. Und verhindert, dass deine Konkurrenz von dir YouTube-Material kriegt.«

Mit den Lippen formte Megan die Worte *Leck mich*. Sie mochte Harley lieber als die meisten von Zacks oftmals unerträglichen, selbstgefälligen Astronauten-Kollegen. Aber nicht heute, nicht in dieser Woche. Harley agierte als der Crew Assist and Casualty Officer – der Astronaut, den Zack und Megan dazu bestimmt hatten, in der Woche vor dem Start der *DESTINY* bei so profanen Angelegenheiten wie Reisen und dem Finden einer Unterkunft zu helfen. Bei der NASA galt die Regel: Jedes Crewmitglied suchte sich einen »CACO« aus.

Bis jetzt hatte sich Harley als großartiger Reiseagent erwiesen und hatte für Megan und Rachel in Titusville ein Apartment organisiert, das einem Freund der Familie gehörte.

Aber sollte etwas fürchterlich schiefgehen, würde Harley sich auch um die Beisetzungsarrangements und die Versicherungsfragen kümmern. Er wäre derjenige, der Megans Hand hielt, wenn … nun, in Arlington fände die Beerdigung nicht statt. Zack war Zivilist.

Sein Grab würde sich im Norden von Michigan befinden, in Zacks Heimatstadt Marquette. Wenigstens so viel an Informationen hatte Megan Zack in der vergangenen Woche entreißen können, für den Fall, dass eine Katastrophe einträte.

Und jetzt brauchte sie Harley nur anzublicken, um sich jedes Mal selbst in schwarzer Kleidung, mit verweintem Gesicht und schwachen Knien zu sehen. Zu schade, dass sie keine Doku über Harley machte, denn für ihn hätte sie schon den passenden Titel gehabt: Er war ihr *Begleiter auf dem Weg zur Witwenschaft*.

»Glaubst du an Gott, Harley?«

»Soll das ein Kommentar bezüglich meines Fahrstils sein?«

Sie hatten Indian River Lagoon überquert und erreichten das Orsino-Tor zum eigentlichen KSC, wo der Verkehr ein wenig abnahm. Nachdem sie das Haupttor passiert hatten, wäre die Fahrt natürlich noch nicht vorbei; das Kennedy Space Center breitete sich über mehrere Hundert Quadratmeilen Sumpfgebiet an der Küste Floridas aus, mit dem Indian River im Westen und dem Atlantik im Osten. Harley Drake wollte die Strecke offenbar in zehn Minuten zurücklegen.

»Na ja, ein bisschen könntest du schon mit dem Tempo runtergehen«, gab sie zu. »Aber trotzdem hätte ich gern eine Antwort auf meine Frage.« Megan war daran gewöhnt, unbequeme Fragen zu stellen. Sie verbrachte viel Zeit mit Harley; da bot es sich an, mehr über ihn zu erfahren. Er war jünger als Zack, aber bereits länger Astronaut und hatte einen militärischen Hintergrund. Bei der Air Force hatte er als Testpilot gedient, also konnte man von einer konservativen, vermutlich evangelikalischen Einstellung ausgehen; allerdings war Megan noch nie ein konkreter Hinweis aufgefallen.

»Meg, ich glaube auf gar keinen Fall an einen Opa mit weißem Bart, der den Engeln Anweisungen erteilt. Aber

ich bin ein abergläubischer Flyboy, und noch aus meiner Zeit in der Pilotenschule kann ich dir sagen – es gibt Typen, die dieses Dingsbums an sich haben, wie heißt es doch gleich? Das Kainsmal? Über ihnen schwebt eine schwarze Wolke. Man weiß einfach, dass irgendwo, irgendwie, das Universum sie erwischt. Es ist nicht ihre Schuld, es ist halt … na ja, Gottes Wille. Wer auch immer Gott sein mag.

Zack gehört übrigens nicht zu dieser Sorte. So wie der gute alte Harley Drake das Universum versteht, ist es deinem Mann beschieden, auf einem anderen Planeten zu wandeln, wieder nach Hause zu kommen und dir einen dicken, feuchten Kuss zu geben. Wie klingt das?«

Unter der Fliegersonnenbrille lag ein so dümmliches Grinsen auf seinem Gesicht, dass Megan gar nicht anders konnte, sie musste lachen. »Na, da bin ich ja beruhigt.«

Trotzdem machte sie sich ihre Gedanken. Nach allem, was sie von den Ehepartnern anderer Astronauten erfahren hatte – männlichen wie weiblichen –, war Zack in persönlicher Hinsicht ziemlich offen. Obwohl er sich als Astronaut bestimmte Emotionen, die bei anderen Menschen als normal galten, gar nicht erlauben durfte.

Sie dachte daran, wie ungeheuer schwierig es gewesen war, ihm ein paar grundlegende Informationen für seine eventuelle Beisetzung zu entlocken – ganz abgesehen von religiösen Enthüllungen! Über Themen wie Gott und ein Leben nach dem Tod hatten sie in ihrer Ehe nie diskutiert … pro forma in die Kirche zu gehen war in Ordnung, darin stimmten sie beide überein. Beide waren nicht praktizierende Katholiken gewesen, deshalb war es ihnen nicht schwergefallen, die Messe zu besuchen – und

Rachel konnte es nicht schaden. »Wenigstens wird sie wissen, *was* sie ablehnt«, pflegte Zack zu sagen.

Aber ihren Mann dazu zu bewegen, ihr zu verraten, was er nach dem Tod erwartete? Zwecklos.

Nicht dass sie selbst irgendwelche Vorstellungen oder Überzeugungen hegte.

Rachel erwachte aus ihrem Schlummer oder aus ihrer Vertiefung im E-Space. »Großer Gott«, stöhnte sie. »Wann sind wir endlich da?«

Harley bremste ab, als der Verkehr rings um sie her wieder dichter wurde. »Gleich kommt der letzte Kontrollpunkt. Ausweise bereithalten!«

»Ich kann meinen nicht finden«, quengelte Rachel. Megan reichte ihr das Namensschild, bemüht, ein Lächeln zu unterdrücken. Ein Punkt für Mom. Das würde sie ihr heimzahlen …

Und sie fackelte nicht lange. Sie setzte sich aufrecht und verkündete: »Ich muss mal pinkeln.«

Am liebsten hätte Megan laut gelacht; man konnte unmöglich gegen ein Mädchen gewinnen, das andauernd seine Spielstrategie änderte.

»Du kannst im Pressebereich zur Toilette gehen.«

»Ich kann aber nicht warten.«

»Siehst du, wo wir schon sind?« In diesem Moment befanden sie sich in einer Schlange aus Autos und Bussen, die sich vor dem letzten Tor der Anlage stauten, in der der riesige weiße Block des Vehicle Assembly Buildings, der Montagehalle, über dem Startkontrollzentrum aufragte.

»Die linke Spur ist ganz frei!«, protestierte Rachel. Es stimmte, auch Megan sah, dass die entgegengesetzte Fahrbahn leer und vorne am Tor anscheinend abgesperrt war.

»Du hast recht«, erwiderte Harley. Mit seinem berühmten Smiley-Winken setzte er den Wagen ein kleines Stück zurück, dann scherte er auf die linke Spur aus.

»Beeilung!«, fauchte Rachel und rutschte demonstrativ auf dem Sitz hin und her.

»Um Gottes willen«, schnappte Megan, der der Geduldsfaden riss. »Bist du fünf Jahre alt oder was?«

»Du behandelst mich, als ob ich es wäre.«

»Nur wenn du dich wie ein Kleinkind benimmst.«

»Das ist nicht wahr …«

»Wir halten einfach am Wachhaus an«, schlug Harley vor und sah ganz kurz nach links, doch das genügte, um einen dienstlichen Kleintransporter der NASA zu übersehen, der sich im rechten Winkel näherte.

Aber der Kühlergrill und die Führerkabine des Transporters füllten Megans Blick für den Bruchteil einer Sekunde aus, ehe alles in einem gewaltigen Donnerknall aus Metall, Licht, Gewalt und Tod endete.

3

»Cape Canaveral – Die vier Astronauten der DESTINY-5-Mission, der ersten planmäßigen bemannten Mondlandung des einundzwanzigsten Jahrhunderts, geben ihre letzte Pressekonferenz vor dem Start um 10 Uhr 30 EDT, Dienstag, den 6. Juni 2017.

US-Reporter dürfen vom Kennedy Space Center der NASA aus persönlich Fragen stellen.

Ausländische Reporter sind zu diesem Ereignis nicht zugelassen.«

NASA, ÖFFENTLICHE ANGELEGENHEITEN

Die meiste Zeit über dachte Zack Stewart, Astronaut sei der schönste Beruf der Welt.

Zum einen verwirklichte er seinen Kindheitstraum. Er wuchs auf am Rand von Marquette auf der Upper Peninsula, beobachtete oftmals die schimmernden Nordlichter und wünschte sich, er könnte sie berühren, oder – wenn das nicht ging – durch sie hindurchfliegen. In manchen Jahren, wenn der Schnee hoch lag und die Temperaturen im Januar immer noch unter den Gefrierpunkt sanken, packte er sich warm ein – Stiefel und Schneemobil-Anzug – und tat so, als sei er ein Astronaut, der die ersten Schritte auf einem weit entfernten Planeten unternahm.

Es war eine so beglückende, faszinierende Vorstellung, dass er selbst als Erwachsener jedes Mal wieder Aufregung verspürte, wenn er Schnee unter seinen Schuhsohlen knirschen hörte.

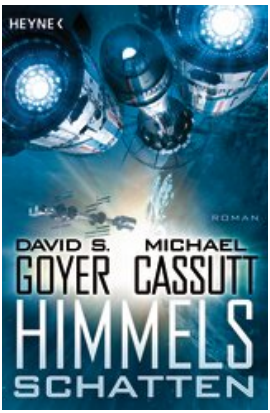
Zack hatte planetare Astronomie studiert und in Berkeley Geoff Marcys Forschungsteam angehört; sie suchten nach extrasolaren Planeten und verbesserten die bereits existierenden Modelle, welche die Kriterien für eine bewohnbare Welt festlegten. Von da aus war es ein ganz natürlicher Schritt, sich der NASA anzuschließen – er hatte seine Bewerbung eingereicht, sobald er erfuhr, dass die Weltraumbehörde eine Rückkehr zum Mond plante. Nach zehn Jahren und zwei Ablehnungen wurde er endlich angenommen. »Ich habe sie einfach mürbe gemacht«, sagte er gern und glaubte fast selbst daran.

Ohne sich dafür zu schämen, genoss er es, wie es seinem Ego schmeichelte, wenn er die beiläufig gestellte Frage »Und was machen Sie beruflich, Dr. Stewart?« mit »Ach, ich bin Astronaut«, beantwortete.

Und er hatte das Wunder und den Stress der Flüge in den Erdorbit erfahren; zweimal verbrachte er mehrere Monate an Bord der ISS, der Internationalen Raumstation. Beim ersten Mal startete er mit einer *Sojus*-Rakete von Russland aus, das zweite Mal in einer *DESTINY*, die im Wesentlichen der glich, die sich derzeit auf der Startrampe 39-A befand. Selbstverständlich hatte es bei den Missionen auch Tiefpunkte gegeben. Während seines ersten Aufenthaltes war er gezwungen gewesen, ein Crewmitglied aus der Station entfernen zu lassen. Aber die negativen Erinnerungen gingen unter in der Euphorie seines ersten Raumspaziergangs, als er im Verlauf eines

HEYNE

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



David S. Goyer, Michael Cassutt

Himmelsschatten
Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 640 Seiten, 11,8 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-453-52999-1

Heyne

Erscheinungstermin: November 2012

Auf diesem Asteroiden sind wir nicht die Ersten

Cape Canaveral in naher Zukunft: Mit der bemannten Mission zu einem Himmelskörper, der sich der Erde immer weiter annähert, wird ein neues Kapitel in der menschlichen Raumfahrt aufgeschlagen. Denn gleichzeitig zur Rakete der NASA startet auch ein Raumschiff der indischchinesischen Raumfahrtbehörde, und es beginnt ein erbittertes Wettrennen, welche Nation den Asteroiden zuerst erreicht. Doch draußen im All erwartet beide Sonden eine böse Überraschung ...

Der Titel im Katalog